

Klavierkonzert und Stummfilmdrama

Vampirnacht in der Rochuskirche

Text: Ernst Jürgen Kröll, Fotos: Rochus Media

Die Stummfilmnächte in der Rochuskirche sind längst kein Geheimtipp mehr. Zur „Gruselnacht“ mit den Klassikern „Nosferatu“ von Friedrich Murnau (1921) und „Das Cabinet des Dr. Caligari“, 1919 gedreht von Robert Wiene, waren die Kirchenbänke ausgebucht. Doch diese Vorortgemeinde hat tolle Profis, gute Geister und kreative Jugendliche. Zusammen bewältigen sie auch einen Extra-Ansturm. Denn hier werden die Filme nicht bloß abgespult, sondern mit Liebe und Sachverstand präsentiert. In speziellen Fassungen, in der um 1920 üblichen reduzierten Geschwindigkeit und vor allem mit jeweils passender Live-Musik.

Tolle Musik

Der Gemeindegantor Wilfried Kaets, ein überregional gefragter Stummfilmexperte, begleitete nicht nur nach alten Vorbildern, was bei insgesamt zweieinhalb Stunden Aufführungsdauer schon eine enorme Leistung ist. Er bot zudem Abwechslung. So betonte er in „Nosferatu“ den Kontrast zwischen den Welten

Der Nosferatu kommt...



der Bürger und des Blutsaugers. Von heimelig romantischer Klaviermusik stach das Cembalo eisig ab. Mitunter spielte der Pianist auch beide Instrumente zugleich und überlagerte so die verschiedenen Gedankenwelten.

Später wechselte Kaets an die supermodern ausgerüstete Rochusorgel. Seine eigene Komposition für den mörderischen Wissenschaftler „Dr. Caligari“ (Uraufführung) übte auf die Besucher einen Sog aus. Sie erwies sich als ein fantastisches Vehikel für das, was in den expressionistischen Bildern steckt: Irrsinn, Verführung, Doppelbödigkeit.

Gruselmahlzeit

In der Pause wiesen Grablichter und Pechfackeln den Weg zu einem „Gruselbuffet“. Das Rochuszentrum hatte sich in eine transsylvanische Vampir-



Szene aus dem Film „Das Cabinet des Dr. Caligari“



ein großes Kulturprogramm aufbringt. Da sind offensichtlich Führungsqualitäten im Spiel, wird eine Kultur der Anerkennung gepflegt. Sie erzeugen das, was Manager „Synergie-Effekt“ nennen. Und das neue Label „Bios“ für Bickendorf und Ossendorf stiftet eine „corporate identity“. Wer nicht musizieren kann, kann vielleicht kochen. Oder der Gemeinde einen klasse Internetauftritt verschaffen.

Internationale Gäste

Dass jetzt sogar Filmfreaks aus dem Ausland gekommen sind, wusste auch Pfarrer Josef Embgenbroich zu schätzen: „Wie gut, dass es Internet gibt.“ Er lädt nun schon seit gut zehn Jahren zu „vertieftem Sehen und Hören“ ein. Filme, Gemälde, Musik haben für den Geistlichen durchaus keine Alibifunktionen. Sie gehören um ihrer selbst willen in die Kirche. Bei der Gruselnacht gehe es „nicht um eine geistlich aufgemotzte Halloween-Party“. Vielmehr um die Themen der Filme: Grenzüberschreitung, Machtmissbrauch, Wahnsinn und Wahnwitz.

Zahlreiche leckere Speisen im gruseliger Aufmachung verwöhnten die filmhungrigen Besucher

burg verwandelt, schwarz behangen, voller Gerippe und Spinnen. Da servierten stumme Gespenster Rotwein-Blut und Leckerbissen vom Werwolf oder auch Mus von Kakerlaken.

Hier hat sich jugendliche Fantasie ausgetobt, wurde aber auch Präzisionsarbeit in „Catering“ und „Logistik“ geleistet. Das ergab eine Art Gesamtkunstwerk mit Film, Musik und Fantasie. Auch übers Jahr verblüfft, wie viel Initiative dieser Stadtteil für